**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

**Band:** 25 (1897)

Heft: 9

Nachruf: Alt-Landammann Joh. Bapt. Rechsteiner

Autor: O.G.

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## II. Alt-Landammann Joh. Bapt. Rechsteiner.

In der Morgenfrühe des 10. Dezember 1896 schied auf seinem stillgelegenen Privatsitze "Blumenrain" in Appenzell hochbetagt Alt-Landammann Joh. Bapt. Rechsteiner aus dem Leben. Der Verstorbene verdient es als früherer Vizepräsident der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft wohl, daß ihm das Jahrbuch einen kurzen Nekrolog bringt; der Name Rechsteiner ist mit der neueren Geschichte von Appenzell J. Rh. so eng verslochten, wie kaum ein zweiter, und es wird auch die Erinnerung an seinen Namen noch lange dankbar im Gesdächtnis des Janerrhodervolkes fortleben.

Joh. Bapt. Rechsteiner erblickte am 10. Januar 1810 als jüngstes von 13 Beschwiftern, als Sohn einfacher, biederer Bauersleute in Appenzell das Licht der Welt und wohl schwerlich wurde ihm an feiner Wiege gefungen, daß er bereinft eine Reihe von Jahren als oberfter Magistrat die Geschicke seines Heimatkantons leiten werde. Bis zu seinem 12. Jahre besuchte er die einfache ländliche Dorfschule in Appenzell und siedelte bann zu seinem ältesten Bruder nach St. Ballen über, wo er zuerst an der Gemeindeschule in St. Fiden seine primitive Schulbildung so erweiterte, daß er 1824 in dem katholischen Gymnasium in St. Gallen Aufnahme fand, das damals unter ber vorzüglichen Leitung des nachmaligen ersten St. Galler Bischofs Beter Mirer stand. Der frühe Tod seines Bruders raubte ihm jedoch die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien und so trat Rechsteiner schon 1826 als Lehrling in ein grö= Beres Exportgeschäft in St. Gallen - er wollte Raufmann werden, "aber der Mensch denkt und Gott lenkt!" — Nach seiner 4jährigen Tätigkeit in diesem kaufmännischen Geschäfte tam er vorübergehend zu seinem Bruder Joseph Maria auf Besuch und fand bei diesem, ber 1828 Landschreiber geworden

war, Arbeit als Kangleisubstitut. Um diese bewegte Zeit rafften fich die Kantone, erschreckt durch die Julirevolution in Paris, zu vermehrten Militärübungen, Inspektionen 2c. auf, und Rechsteiner ward im Januar 1831 als Oberlieutenant und Inftruttor vom Großen Rate ernannt, mit dem Befehle, feinen neuen Posten sofort anzutreten. Das war etwas nach seinem Geschmacke und gern vertauschte Rechsteiner die Ranzleiftube gegen den Militärdienst, die Feder an den Degen. Es behagte ihm das Militärleben so wohl, daß er sich entschloß, bei dem= felben zu bleiben. Go suchte er denn um Aufnahme in's Schweizerregiment nach Neapel nach, was ihm auch bald ge-Schon am 16. Februar 1832 wurde er zum Unterlieutenant ernannt, um feine neue Stellung ichon im April in Reapel anzutreten. Der große Eifer, die Umsicht, das taktvolle Auftreten, verbunden mit strengster Pflichterfüllung, erwarb ihm gar bald die Hochachtung und das Zutrauen von Vorgefetten wie von Untergebenen. Freilich muß man nicht etwa glauben, daß dieser fremde Offiziersdienst ein allzuleichter und daher auch immer ein angenehmer war, Revolution und Erhebungen durchgährten das Königreich Neapel und der Tron schien bebenklich zu manken, ber König selbst mar ein Spielball ber Parteien, der sich schließlich nur auf seine Schweizer stügen und auf die Schweizertreue verlaffen konnte. Daneben beunruhigten Briganten das Land, trieben frech ihr Unwesen und gefährdeten die öffentliche Rube und Sicherheit; biegu famen noch in erschreckender Weise Cholera und Malaria. forderte denn diefer fremde Baffendienft gange Manner; Die Schweizer forgten nicht blos für Aufrechterhaltung der Rube und Ordnung, sicherten den öffentlichen Berkehr, sie waren nicht nur tätig als Militar, fie mußten zeitweise als Beamte, Polizisten und Krankenpfleger auftreten. 1837 murde Rechsteiner bei Eindämmung der Revolution in Sizilien dem Divistonsstabe von General Sonnenberg zugeteilt und zum Oberlieutenant, und 1841 zum hauptmann befördert: später murbe

er, wohl in Rücksicht auf sein schwaches Gesicht, in der Berwaltung verwendet, versah die Stelle des Bekleidungshaupt= manns und zeitweise die Stellvertretung des Quartiermeisters und Großrichters. Diese Stellen schienen Rechsteiner nicht wohl zu behagen, aber die Busicherung, ihn bei nächster Gelegenheit zum Adjutant-Major zu befördern, ließ ihn das ihm Unangenehme überwinden. So verstrichen 21 Jahre in strengem Waffendienst, und da die in Aussicht gestellte Majorsstelle nicht fommen wollte, nahm Rechsteiner gefränkt darüber 1853 seinen Abschied, der ihm in ehrenvollster Anerkennung seiner geleisteten vorzüglichen Dienste unter Pensionirung gegeben wurde. Dreimaligen Urlaub mährend seiner Dienstzeit verwendete er zu ausgebehnten Reisen durch Italien, Frankreich, England und Ungarn, wo er mit offenem Blick die Verhältnisse studirte und dabei sein Auge für Politif und Bolkswirtschaft erweiterte, was ihm später als Amtsmann sehr gut fam.

Bald nach seiner Rückfunft nach Appenzell baute er sich an schönster Lage einen stattlichen Wohnsitz und führte 1855 Wittwe Maria Jabella Michel geb. Zähringer, die er bereits in Neapel kennen gelernt, als Gattin in sein neues Heim ein, mit der er in glücklichster Ehe bis zu seinem Tode lebte und die ihm nur wenige Wochen nachher zur ewigen Ruhe nachsgefolgt ist.

Noch abwesend, seine Braut heimzuführen, berief ihn die Landsgemeinde 1855 in die Regierung als Landeszeugherr, als Verwalter und Leiter des kantonalen Wehrwesens und des Zeughauses, das er aber in einem Zustande fand, der ihm nicht behagte. Seine Jdeen, das in argem Zustand befindliche kantonale Militärwesen und das Zeughaus in besseren Zustand zu setzen, vermochten anfänglich nicht durchzudringen; man scheute die Kosten und begnügte sich damit, die Sache auf Papier zu bringen; die vom neuen Zeugherrn verlangten Neuanschaffungen wurden zu seinem größten Leidwesen als nicht dringlich und überstüssig verschoben. Da entstand plötzlich Kriegsgefahr; der

Breußenfrieg 1857 war da und am 2. Januar 1857 wurden die Innerrhoder=Truppen beeidigt und rückten aus, aber in welchem Buftande! In einer Ausruftung und Bekleidung, die aller Beschreibung spottete, und die innerrhodischen Wehrmanner sahen sich, obwohl sie freudig und opferwillig an die Grenzen eilten, dem Spotte der Miteidgenoffen preisgegeben. Der neue Militärdireftor von Innerrhoden aber konnte nun seine Ideen verwirklichen und so wurde die Mannschaft, mährend sie im Felde lag, nen ausgerüftet, daß sie fortan nicht mehr ber Spott, fondern eine Zierde ber zum Schutze bes Baterlandes ausgerückten Mannschaft war. Glücklicherweise verzog sich die Wetterwolke am politischen Horizonte, die fich ob der Schweiz gefahrdrohend zusammengezogen hatte. — Der Lichtmeßtag 1857 wurde zu einem erhebenden Freudentage Innerrhodens; die drei Kompagnien (320 Mann) starke Mannschaft Appenzells rückte wohlbehalten wieder nach Appenzell und wurde feierlich empfangen, wobei Zeugherr Rechsteiner den Truppen in meifter= hafter Rede den Willfommsgruß der Behörde und des Volkes Um nächsten Landsgemeindetag wurde der beliebte Beugherr mit rauschendem Mehr zum Statthalter beförbert. Auch in dieser Stellung warteten ihm zahlreiche Arbeiten, so= wohl in seiner Stellung als Präsident der Landesschulkom= mission als ganz besonders auch als Präsident der Landes= baukommission in Rücksicht auf Berbesserung der Berkehrsstraßen und beiden Zweigen blieb Rechsteiner hold, als er zwei Jahre später an der Landsgemeinde zum regierenden Landammann vorrückte, welche Stelle er abwechslungsweise mit berjenigen des stillstehenden Landammanns 18 volle Jahre zum Rugen und zur Förderung des Landes bekleidete. Wohl den besten Einblick in seine Zielpunkte und Bestrebungen als Staats. mann gab er selbst, als er an seiner Austrittsfeier aus ber Regierung (13. Mai 1877) folgende bezeichnende Worte sprach:

"Als ich vor 24 Jahren nach langer Abwesenheit in die Heimat zurückkehrte, geschah es — ich kann das wohl mit voller

Wahrheit sagen — ohne das mindeste Dazutun von meiner Seite, daß mir alsbald Beamtungen übertragen wurden. Rachbem ich aber einmal zur Beteiligung an den öffentlichen Angelegenheiten berufen war, konnte es weder mir noch meinen Befinnungsgenoffen, die mir, Gott fei Dant, nie fehlten, entgeben, daß an gar Manches die beffernde Sand gelegt werden follte. Es war nicht Vorliebe für einen besonderen Zweig der Landesverwaltung, was es als dringend geboten erscheinen ließ. dem traurig vernachlässigten Wehrwesen nach Möglichkeit aufzuhelfen; aber Eines mußte notwendig geschehen, es mußte den Söhnen des Landes erspart werden, noch ein zweites Mal in schrecklich verwahrloster Ausruftung und Bekleidung, jum Spott ihrer eidgenössischen Baffenbrüder, in einem gefahr= drohenden Augenblicke an die vaterländischen Grenzen zu rücken, und nun ftehen seit einer Reihe von Jahren unfere Wehr= männer in dieser Beziehung allen übrigen ebenbürtig.

Bu welchen nicht gerade erfreulichen Betrachtungen unsere Schulverhältnisse noch in letzter Zeit Anlaß gaben, ist bekannt; aber Wenige dürften die Schwierigkeiten und Hindernisse ersmessen, welche ungenügende Mittel, übler Wille und mangelshafte Einsicht Denjenigen bereiteten und entgegenstellten, welche damals nur die Gründung einer regelmäßigen gutbesetzen dritten Klasse der Knabenschule im Dorf, oder die unerläßliche Aufbesserung der Lehrergehalte oder gar die Einsührung des oblizgatorischen und unentgeltlichen Schulunterrichtes anstrebten. Gleichwohl waren jene Bestrebungen, immer wieder erneuert, dis auf den heutigen Tag nicht fruchtlos. Die Bolksschule ruht auf besserer Unterlage, die Stellung der Lehrer ist eine dem hohen Beruse würdigere, und weiteres wird und muß noch folgen.

Wenn dann im Ferneren Männer, denen ein etwas weisterer Gesichtskreis zu Gebote stand und welche die Hauptsursachen des Wohlstandes und Gedeihens, oder aber der Armut und Verkümmerung eines Landes zu erkennen vermochten, ihren

Blick auf unsere Straßen und Verkehrswege richteten, so konnte es ihnen wieder nicht entgehen, daß für Verbesserung und Vervollständigung derselben etwas, ja vieles getan werden musse.

Welcher Einsichtige sollte es nun nicht selbstverständlich sinden, daß die Durchführung oder nur teilweise Durchführung dieser wenigen, hier angedeuteten Punkte — von allem Weisteren ganz abgesehen — Ausgaben verursachen mußten, die mit den sich fast stetig gleich bleibenden Staatseinnahmen nicht in richtigem Verhältnis stehen konnten. Andererseits ist es aber eine allen gesunden volkswirtschaftlichen Grundsäßen widersprechende Ansicht, daß nur eine schöne Anzahl Kapitalbriese in der Staatskasse dem Lande Nußen bringen können und einen dauernden Wohlstand zu erzeugen vermögen, und es ist schädliche Kurzsichtigkeit, zu übersehen, daß Ausgaben zu probuktiven Zwecken Kapitalanlagen sind, die in tausend und tausend, freilich oft kaum beachteten Tropsen das Vermögen des Einzelnen und der Gesamtheit täglich vermehren helsen."

So viel über die Gesichtspunkte, unter welchen Rechsteiner als Amtsmann seine Aufgabe ergriff, unter welcher er arbeitete, — sie zeugen von einem offenen, edeln Charakter; hiezu paßte voll und ganz die äußere Erscheinung Rechsteiners, einer kräftigen Hünengestalt mit kräftiger Stimme, die leicht die hehre Bersammlung der Landsgemeinde beherrschte. Das ganze Aufstreten mahnte an den alten Gardeoffizier; freilich war er zusweilen etwas barsch, nach Soldatennatur, aber ein Mann ein Wort, eine gerade Seele ohne Falsch, bieder und offen, und so erwarb sich Rechsteiner als Landammann die Achtung selbst seiner Gegner, obwohl er ihnen wegen seiner fortschrittlichen Ideen oft sehr unbequem erschien.

Schon im Jahre 1852 erging in Innerrhoden der Ruf nach einer Verfassungsrevision, der neue 1848er Bund hatte die 1828er Verfassung auf die Dauer unhaltbar gemacht; sie wurde zwar damals abgelehnt, aber das Gespenst einer Verfassungsrevision sputte fortan in den Käten wie der Landsgemeinde. Sie wurde brennender, als 1867 der damalige Landsschreiber C. Sonderegger in einer Broschüre, betitelt: "Aurzes Wort eines freien Bürgers über die Verfassung des Kantons Appenzell J. Rh." mit einem ihm von hoher Seite übel gesteuteten Tone die Gebrechen der alten Verfassung aufdeckte und zugleich die Grundzüge einer neuen Verfassung entwarf.

Im Namen zweier Volksversammlungen richtete ein Initiativkomite eine Petition an den Großen Rat um Vornahme einer gründlichen Verfassungsrevision. Dieser beschloß dann im März 1868 mit großer Mehrheit, der Landsgemeinde die Vornahme einer Verfassungsrevision zu empfehlen, und Land= ammann Rechsteiner empfahl dieselbe in freimütigster Beise in seiner Landsgemeinderede am 26. April 1868. entschied sich die Landsgemeinde mit jubelndem Mehr für die Vornahme der Verfassungsrevision und wählte Landammann Rechsteiner als erstes Mitglied des Verfassungsrates, womit ihm auch das Präsidium zufiel. Der Verfassungsrat ging rüftig an die Arbeit und schon Ende September war das neue Berfassungswerk durchberaten, aber demselben erwuchs ziemliche Opposition, in gewissen Kreisen schien das neue Berfassungs= werk zu weitgehend, zu fortschrittlich, und so geschah es, daß an der Landsgemeinde vom 25. April 1869 die Verfassung mit 3/5 Stimmenmehrheit, trot warmer Empfehlung durch Landammann Rechsteiner, verworfen wurde. Nun ging der Sturm zwischen Alten und Neuen erft recht los. Die eid= genössischen Behörden wurden auf die im Widerspruch mit der neuen Bundesverfassung von 1848 stehende Innerrhoder=Ber= fassung von 1828 auf dem Beschwerdewege aufmerksam gemacht und von Bern aus erging an Innerrhoden der Befehl, dafür zu forgen, daß die Kantonalverfassung mit den Bestimmungen der Bundesverfassung in Einklang gebracht werde. Die Lands= gemeinde 1870 hatte daher in der Folge einen neuen Berfassungsrat zu bestellen und Rechsteiner mußte dabei die Kränkung erfahren, daß er bei jeder Wahl eines Verfassungsrates vorgeschlagen wurde, aber jedesmal durchfiel. Die Verfassungs= revision hatte ihm vorübergehend die Popularität geraubt, doch nur für kurze Dauer.

An der kommenden Landsgemeinde wurde dem Verkannten glänzende Genugtuung zu teil, mit rauschendem Mehr wurde Pannerherr Rechsteiner wieder zum regierenden Landammann erwählt und mit Jubel in seinem Wohnhause abgeholt und auf den Landsgemeindestuhl geführt. In seiner Antrittsrede an's Landvolk tat er den gewiß bezeichnenden, aber wahren Ausspruch: "Ich bin noch der gleiche Mann, wie letztes Jahr, und werde es auch bleiben." Rechsteiner diente gewiß auch zur Beruhigung der Beschluß der Landsgemeinde, nach welchem auch der zweite Versassungsentwurf bachab geschickt wurde, und sodann seine Wiederwahl als erstes Mitglied des Versassungserates für den dritten Entwurf durch die Landsgemeinde 1872.

Um 24. November 1872 gelangte dieser Entwurf gur Abstimmung und wurde von der außerordentlichen Lands= gemeinde auch angenommen. Damit wurden für die politische Entwicklung Innerrhodens neue Bahnen gewiesen. Landsgemeinde 1873 wurde Rechsteiner neuerdings als Land= ammann gewählt; er war also ber lette Landammann unter ber alten und der erste unter ber neuen Berfassung. Uebergänge vollziehen sich gewiß nicht ohne viel Arbeit. Arbeit ihm zugefallen, ersieht man wohl am besten, wenn man die Gesetze und Verordnungen durchgeht, die unter seinem Vorsit und unter seiner tätigen Mitwirkung erlassen worden sind und auch einen Rückblick wirft auf die im Lande eingeführten Berbesserungen während zweier Jahrzehnte. Er war Freund der Berbesserung der Berkehrsverhältnisse und half auch redlich mit, als es galt, die Appenzellerbahn auch Innerrhoden zugänglich zu machen; freilich daß der Ausbau Urnäsch-Appenzell so lange auf sich warten lassen sollte, war auch nicht sein Wille. Redlichen und verdienstvollen Anteil und fräftige Initiative leistete er bei Gründung der Realschule wie des Krankenhauses, deffen erster Präsident er war. Als Präsident des Feuerschaufreises Appenzell schuf er eine umfassende Neuorganisation des Lösch= wesens in Appenzell.

Im Jahre 1877 verlangte er unter Berufung auf die Verfassung seine Entlassung als Landammann, welche ihm auch gewährt wurde. Der 13. Mai 1877 wurde für Rechsteiner eine große, erhebende Kundgebung, als seine Freunde ihm ansläßlich seines Austrittes aus der Regierung einen solennen Fackelzug bereiteten. Seither lebte Rechsteiner still und zurückgezogen anfänglich in St. Gallen, nachher trieb ihn aber das Heimweh wieder nach Appenzell zurück. Die Beschwerden des Alters machten sich geltend, das Licht der Augen erlosch und zahlreiche Schlaganfälle mahnten an das Nahen des Todes, und so brachte denn der Tod dem verdienstvollen Manne ein sanstes, ruhiges Ende.

Landammann Rechsteiner aber, der konsequente, gerade und offene Landesvater von Innerrhoden, der stille Wohltäter der Armen wird stets in dankbarem Angedenken des biedern Bölkleins droben am Fuße des altersgrauen Säntis bleiben. Er ruhe im Frieden!